



Natur, Kultur und Geschichte in der Gemeinde Niederanven

Nature, culture et histoire
de la Commune de Niederanven



Der Lehrpfad von Hostert / Rameldingen
Le circuit de Hostert / Rameldange

Vorwort



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Die Kampagne "Natur, Kultur und Geschichte in der Gemeinde Niederanven", in deren Rahmen unsere Gemeinde in allen Ortsteilen Lehrpfade anlegt und darüber Broschüren veröffentlicht, ist an ihrer vierten Etappe angekommen. Nach Ernster, Senningen und Oberanven sind es dieses Mal die Ortschaften Hostert und Rameldingen, die auf einem gemeinsamen Rundweg ihr kulturelles und historisches Erbe präsentieren.

Hostert kann mit Fug und Recht als die Wiege unserer Gemeinde bezeichnet werden. Auf dem Friedhof des Ortes, wo sich vermutlich das gallo-romanische "Andethanna" befunden hat, wurden Trümmer und Mauerreste eines Kastells gefunden. Aus den Überresten eines Spitals oder Hospizes, das in der ersten christlichen Zeit nahe einer neuen Kirche im Bereich des Friedhofs errichtet wurde, entstand das Dorf Hostert. Der Friedhof ist jedoch nicht nur historisch interessant. Noch heute kann der Besucher bemerkenswerte Grabmale und Kreuze bewundern, die im gotischen Stil erbaute Kapelle, die heute als Leichenhalle dient, war früher Chor einer später angebauten größeren Kirche, die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder abgerissen wurde. Die daraufhin erbaute neue Kirche auf einer Anhöhe im neuen Zentrum von Hostert ist heute ein Wahrzeichen der Gemeinde. Über der Eingangspforte wurde eine Statue des Heiligen Cyriakus angebracht: Die weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannte Hosterter Kirmes (Hosterter Tag) geht auf die Wallfahrt zu Ehren dieses Heiligen zurück. An das Alltagsleben in der jüngeren Vergangenheit erinnern in Hostert ein altes Arbeiterhaus in der Chaussée St. Martin und die "Charly's Gare", der ehemalige Bahnhof der Schmalspurbahn "Charly", die zwischen der Stadt Luxemburg und Echternach verkehrte. Bei Rameldingen wurde für den Charly ein großer Einschnitt in das Gelände gegraben, unweit dessen eine kleine Kapelle errichtet wurde. Sie erinnert an den ehemaligen Pfarrer Jean-Baptiste Laplume, der an dieser Stelle ermordet wurde. Rameldingen, idyllisch am Fuß des Grünwalds gelegen, ist besonders durch seine Handwerkertradition bekannt. Neben Schreibern und Bildhauern waren es vor allem die Leinenweber, die die Ortschaft prägten. Der alte Waschbrunnen, die Trinkwasserversorgung in unserer Gemeinde oder auch die Straßennamen im Wohngebiet "Scheid" sind Themen von weiteren Informationstafeln, die dem Spaziergänger interessante Einblicke in die Natur, Kultur und Geschichte der Gebiete geben, die er durchstreift.

Landschaft zu erklären, an das kulturelle Erbe zu erinnern und die Geschichte wieder aufleben zu lassen, sind vordringliche Ziele der Lehrpfade. Denn nur wer sich der Vergangenheit bewusst ist, kann die Zukunft sinnvoll gestalten.

In diesem Sinne danke ich all denen, die dazu beigetragen haben, dieses Projekt zu verwirklichen, allen voran dem "Syndicat d'Initiative" und den "Geschichtsfreñn", von denen die Idee für das Projekt stammt. Unser Gemeindeförster und sein Forstbetrieb waren an der Festlegung der Wegführung sowie der Themen und Standorte der Schilder maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus haben sie das Aufstellen der Schilder übernommen. Andere Vereinigungen, wie die "Aktioun Maarkollef" oder die "Natur- a Reesfrënn" leisteten ihren Beitrag bei der Konzeption und Gestaltung der Schilder. Für die Mitarbeit am Schild über die Wasserversorgung danke ich Herrn Marcel Stüren, Verantwortlicher des Gemeindewasserdienstes.

Es freut mich besonders, dass wieder viele Freiwillige ehrenamtlich ihre Arbeitskraft und ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, im Dienste der Bürger und Gäste unserer Gemeinde. Die Gemeinde selbst hat das Projekt von Anfang an moralisch und finanziell unterstützt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich wünsche Ihnen viel Freude und Entspannung bei Ihrer Wanderung durch Hostert und Rameldingen. Genießen Sie die Natur und erleben Sie die kulturellen und historischen Besonderheiten unserer Gemeinde.

Raymond Weydert
Bürgermeister

Vorwort



Natur, Kultur und Geschichte

Hostert und Rameldingen sind die beiden Ortschaften, die wir in der vierten Etappe unserer Rundwege "Natur, Kultur und Geschichte in der Gemeinde Niederanven" behandeln. Es ist bereits eine Tradition geworden, dass am Christi-Himmelfahrtstag in der Gemeinde Niederanven Spazierwege vorgestellt werden und wir freuen uns über das rege Interesse, das dieses Projekt gefunden hat.

Hostert, der wohl älteste bewohnte Flecken unserer Gemeinde und wahrscheinlich der tatsächliche Ort, der das frühere "Andethanna" war, hat auf lokalhistorischem Gebiet äußerst Interessantes zu bieten. Kaum einer der bisherigen Wege hat soviel Kultur- und Lokalhistorisches zu bieten wie der von Hostert. Start und Ziel des Wanderweges ist die "Charly's Gare" in Hostert. Zuerst gehen wir den Berg hinunter an der Pfarrkirche von Hostert vorbei. Im Anschluss an das "Nouveau Quartier", wie in alten Dokumenten das Gebiet um die damals neu erbaute Kirche gerne genannt wurde, führt uns der Weg zum Friedhof von Hostert. Ausführlich wird dieser bedeutsame Ort erklärt. Zahlreiche gallorömische Funde um den Friedhof herum geben Anlass zur Annahme, dass hier früher ein bedeutender Gebäudekomplex gestanden haben muss. Der Weg führt an dem alten Arbeiterhaus in der "Chaussée Saint Martin" vorbei, dem wohl ältesten Wohnhaus, das in unserer Gegend zu finden ist. Von hier aus erreichen wir anschließend die frühere Trasse des Charly und überqueren den "Binnewee", um am Wasserbehälter über die kürzlich restaurierte "Charly's Bréck" wieder zum Ausgangspunkt zu gelangen.

Der zweite Abschnitt führt uns über die Trasse des "Charly" weiter bis nach Rameldingen. Anschließend verläuft der Weg durch den Dorfkern, am Waschbrunnen vorbei in das moderne Wohngebiet "Bounert". Hier wird besonders ersichtlich, wie unsere Gemeinde, ehemals eine landwirtschaftlich genutzte Gegend, heute ihr Bild geändert hat und in Zukunft sicherlich noch weiter verändern wird. Die früheren Obstgärten sind inzwischen fast gänzlich modernen Wohnhäusern gewichen.

Besonders lobenswert sind die Restaurierungen, die auf diesem Wanderweg verdeutlichen, dass Altes und Neues sehr gut miteinander zu neuer und besserer Wohnqualität beitragen können. Der alte Bahnhof, die Pfarrkirche, der Vereinsbau, die Kapelle auf dem Friedhof, der Waschbrunnen in Rameldingen, mehrere alte Häuser in Hostert und Rameldingen und besonders die erst kürzlich restaurierte "Charly's Bréck" machen aus diesen Dörfern heute regelrechte Schmuckstücke. Dass nun die Restaurierung der "Charly's Bréck" genau 100 Jahre nach der Eröffnung der Linie Luxemburg-Echternach erfolgen kann, ist wohl eher ein glücklicher Zufall. Es ergibt sich nun die gute Gelegenheit, die erfolgte Restaurierung im Rahmen der Feierlichkeiten der "Amicale Charly" zum 100 "Geburtstag" des Charly zu würdigen. Der Fahrradweg, der nun endlich über die eigentliche Trasse des Charly durch die Dörfer unserer Gemeinde führt, wird zu einer ganz neuen Belebung und einer außergewöhnlichen Attraktivität des Platzes bei der Charly's Gare führen. Auch das Café, das in naher Zukunft hier wieder eröffnet werden wird, entwickelt sich mit Sicherheit zu einem gern besuchten Ausgangspunkt für Wander- oder Fahrradtouren.

Ich möchte allen an diesem Projekt Beteiligten für ihren unermüdlichen Einsatz danken: Der Gemeinde, finanzieller Träger des aufwendigen Projektes, dem Gemeindeförster und dem Forstbetrieb, auf deren wertvolle Hilfe wir erneut rechnen konnten, dem Leiter des Wasserdienstes der Gemeinde für seine fachmännische Beratung, den "Geschichtsfrënn", der "Aktioun Maarkollef", der "Amicale Charly", für die Zusammenstellung der Texte und der Fotos aus früheren Zeiten und den "Natur- a Reesfrënn", die uns bei der Festlegung der Wegstrecke behilflich waren. Ganz besonders möchte ich aber auch die hervorragende, sachkundige und freundschaftliche Mitarbeit der Verantwortlichen des Oeko-Bureau hervorheben.

Ich wünsche allen, die Freude am Wandern haben, erholsame und spannende Stunden bei der Erkundung der Schönheit und Einzigartigkeit unserer Gemeinde.

Ed Weber
Präsident des Syndicat d'Initiative

Einleitung

"Andethanna", wie Niederanven früher hieß, ist der urkundlich älteste Ortsname des Großherzogtums Luxemburg und wird bereits auf einer Wegekarte aus der Römerzeit erwähnt. Funde weisen auf eine Besiedlung schon während der Steinzeit hin.

Heute gehören zur Gemeinde, die sich durch ihre Lage am Rand der Stadt Luxemburg zu einem modernen Wohn- und Arbeitsort entwickelt hat, die Ortschaften Niederanven, Oberanven, Senningen, Senningerberg, Hostert, Rameldingen, Ernster, Waldhaff und Staffelter.

In allen Ortsteilen richtet die Gemeindeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem "Syndicat d'Initiative" und den "Geschichtsfrënn" Rundwege ein und stellt Informationstafeln auf, um den Bürgern und Besuchern der Gemeinde die Besonderheiten von Natur, Kultur und Geschichte näherzubringen.

Nachdem bereits in den Ortschaften Ernster, Senningen und Oberanven Lehrpfade eingerichtet wurden, wurde nun ein gemeinsamer Lehrpfad für Hostert und Rameldingen angelegt, dessen Themen in der vorliegenden Broschüre vorgestellt werden.

Eine Übersichtskarte mit der Wegführung finden Sie als Anlage zu dieser Broschüre.

Lehrpfad

Das "Neue Zentrum" von Hostert
Der Kirchhof von Hostert
Die Kapelle auf dem Kirchhof
Das Arbeiterhaus
Trinkwasserversorgung
Der ehemalige Bahnhof "Charly's Gare"
Die Kapelle in Rameldingen
Der Waschbrunnen in Rameldingen
Die Straßennamen

Introduction

"Andethanna", la dénomination ancienne de Niederanven est, selon les documents manuscrits, le plus ancien nom de village du Grand-Duché de Luxembourg et figurait déjà sur une carte routière datant de l'époque romaine. De nombreux objets trouvés montrent clairement que cet endroit était déjà peuplé à l'âge de la pierre.

Située aux confins de la ville de Luxembourg, la commune de Niederanven a évolué vers un lieu moderne d'habitation et de travail. Aujourd'hui, la commune regroupe les localités de Niederanven, Oberanven, Senningen, Senningerberg, Hostert, Rameldange, Ernster, Waldhaff et Staffelter.

Dans toutes ces localités, l'Administration Communale, en collaboration avec le Syndicat d'Initiative et les "Amis de l'histoire", aménage des circuits pédestres et dresse des panneaux d'information dans le but de mieux faire connaître aux visiteurs et aux citoyens de la commune les caractéristiques de la nature, de la culture et de l'histoire.

Après avoir installé des circuits dans les localités d'Ernster, de Senningen et d'Oberanven, on a aménagé un circuit commun à Hostert et Rameldange, dont les sujets sont présentés dans cette brochure.

Un plan avec le tracé du circuit se trouve en annexe.

Circuit

Le "Nouveau Quartier" de Hostert
Le cimetière de Hostert
La chapelle au cimetière
La maison ouvrière
Approvisionnement en eau potable
L'ancienne station "Charly's Gare"
La chapelle à Rameldange
Le lavoir à Rameldange
Les noms de rue

Hostert

Das gallo-romanische "Andethanna" hat sich vermutlich dort befunden, wo heute der Host-erter Friedhof liegt. Trümmer und Mauerreste eines Kastells sind noch vorhanden sowie das Fundament eines fränkischen Spitals unterhalb des Friedhofs. Es ist in der ersten christlichen Zeit vielerorts vorgekommen, dass man mit der Stiftung einer Kirche auch die Gründung eines Hospizes oder eines Spitals verband. Aus den Trümmern dieser Gebäude entstand das Dorf Hoystedin, dessen Namen sich im Lauf der Jahrhunderte über Houestede, Hovestede, Hoffsteden, Haustardt und Hueschtert zu Hostert entwickelt hat.

Le village gallo-romain "Andethanna" se situait vraisemblablement sur les lieux où se trouve de nos jours le cimetière de Hostert. On y retrouve encore aujourd'hui les ruines et décombres d'un fort, ainsi que les fondations d'un hôpital franc en contrebas du cimetière. Au début du christianisme on lia, à maints endroits, la fondation d'une église à celle d'un hospice ou d'un hôpital. Des ruines de ces bâtisses naquit le village Hoystedin. Pendant les siècles qui ont suivi, ce nom se transformait de Houestede, Hovestede, Hoffsteden, Hausstardt et Hueschtert en Hostert.



*Vorstellung des gemeinsamen Lehrpfades
von Hostert und Rameldingen*

*Présentation du circuit commun
de Hostert et Rameldange*

Das "Neue Zentrum" von Hostert

Nachdem das alte Gotteshaus auf dem Hosterter Friedhof für die anwachsende Bevölkerung zu klein geworden war, entstand zwischen 1857 und 1859 die Neue Johanneskirche. Der imposante Bau erhebt sich über dem "Nouveau Quartier" an der "Place Grande-Duchesse Charlotte", eingebunden in ein Ensemble aus drei weiteren, im Halbrund um die Kirche angeordneten Gebäuden: der alten Schule, dem Vereinshaus und dem Rathaus.

Eine Freitreppe führt zu dem erhöht stehenden Gotteshaus, einer neugotischen Kirche mit Einturmfassade, empor. Der unverputzte, aus gelbem Sandstein gemauerte Baukörper gliedert sich in fünf Achsen, die durch gotisierende Spitzbogenfenster gekennzeichnet sind. Im Westen schließt sich ein polygonaler Chor an.

1871 wurde über dem Portal der neuen Johanneskirche die Statue des hl. Cyriakus angebracht, nachdem bereits 1859 eine goldverzierte Skulptur des Nothelfers in das Innere der Kirche gelangt war. Dort wird der Heilige am rechten Seitenaltar verehrt. Die über die Ortsgrenzen

hinaus bekannte Hosterter Kirmes ("Hosterter Tag") geht auf die Wallfahrt zu Ehren des heiligen Cyriakus zurück.

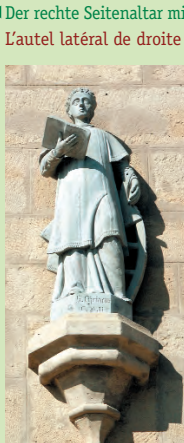
Durch Übermalung verlorengegangen sind zwei Innenraum-Fresken mit Darstellungen aus den Leben des heiligen Martin und des seligen Schetzel.

Der selige Schetzel genießt in der Pfarrei Hostert ganz besondere Verehrung. Er lebte im 12. Jahrhundert und verbrachte die letzten vierzehn Jahre seines Lebens in größter Armut und Einsamkeit im Grünewald. Auf dem ehemaligen Gemälde war zu sehen, wie der Zisterziensermönch Archadus dem frommen Einsiedler auf Geheiß des Abtes Bernhard von Clairvaux einen wärmenden Mantel überreicht.

Als Stätte der Verehrung existiert noch heute die Felsenhöhle im Grünewald, die dem Eremiten als Obdach diente. Das Fest des seligen Schetzel wird alljährlich am 2. Sonntag im August im Rahmen einer Schetzelfeier begangen.



Das übermalte Fresko des seligen Schetzel
La fresque de Schetzel le bienheureux recouverte par la peinture



◀ Die Statue des heiligen Cyriakus über der Eingangspforte
La statue de saint Cyriaque au-dessus de la porte d'entrée



Das frühere Vereinshaus - heute Versammlungsort des Kirchenrates
L'ancien lieu de rencontre des associations - aujourd'hui salle de réunion du conseil ecclésiastique.



Das übermalte Fresko des heiligen Martin
La fresque de saint Martin recouverte par la peinture

Le "Nouveau Quartier" de Hostert

Quand l'église au cimetière de Hostert devint trop petite pour la population croissante, on construisit dans le "Nouveau Quartier" de la localité, entre 1857 et 1859, la nouvelle église Saint Jean. La bâtisse imposante s'élève au-dessus du "Nouveau Quartier" sur la "Place Grand-Duchesse Charlotte". Elle est intégrée dans un ensemble de trois autres bâtiments, arrangés sous forme d'hémicycle autour de l'église: l'ancienne école, la salle de réunion pour associations et la mairie.

Un escalier extérieur mène vers l'église néogothique à tour unique, située sur un terrain plus élevé. Le corps non crépi en grès jaune se divise en cinq axes marqués par des fenêtres à arc aigu gothiques. À l'ouest est adjoind un choeur polygonal.

En 1871, on plaça au-dessus de la porte d'entrée de l'église Saint Jean la statue de saint Cyriaque. Avant cette date, une sculpture dorée du Saint avait été placée à l'intérieur de l'église, où il est vénéré à l'autel latéral de droite.

La kermesse de Hostert ("Jour de Hostert"), qui remonte au pèlerinage en honneur de saint Cyriaque, est connue bien au-delà de la localité.

Deux fresques d'intérieur montrant des scènes de la vie de Saint Martin et de Schetzel le bienheureux, ont été perdues à cause de travaux de peinture.

Schetzel le bienheureux est particulièrement vénéré dans la paroisse de Hostert. Il vécut au XII^e siècle et passa les dernières quatorze années de sa vie au Grünewald, dans une grande pauvreté et solitude. L'ancien tableau montrait la scène dans laquelle le moine cistercien Archadus offre sur ordre de l'abbé Bernard de Clairvaux à l'ermitte pieux un manteau le protégeant du froid.

La grotte dans le Grünewald servait d'abri à l'ermitte existe encore de nos jours en tant que lieu de vénération. La fête de Schetzel le bienheureux a lieu chaque année le deuxième dimanche du mois d'août.



Die alte Schule, die später auch die Post und die Gemeindeverwaltung beherbergte - heute Vereinssaal und Sitz einer Bankfiliale. Im Obergeschoss sind das "Syndicat d'Initiative" und die "Geschichtsfrënn" untergebracht.

L'ancienne école, qui hébergeait jadis aussi la poste et l'administration communale, est aujourd'hui une salle de réunion pour associations et le siège d'une succursale d'une banque. Au premier étage se trouvent les bureaux du Syndicat d'Initiative et des "Geschichtsfrënn".



Das im Jahre 1970 erbaute "Centre Culturel Jean-Pierre Gloden" beherbergt derzeit noch das Rathaus. Bis 1983 war auch die Schule dort untergebracht. Bis zum Jahre 2005 entsteht in Oberanven ein neues Rathaus.

Le centre culturel Jean-Pierre Gloden, construit en 1970, abrite jusqu'à présent la mairie. Jusqu'en 1983 le bâtiment hébergeait aussi l'école. Une nouvelle maison communale est en construction à Oberanven - l'achèvement des travaux est prévu pour 2005.

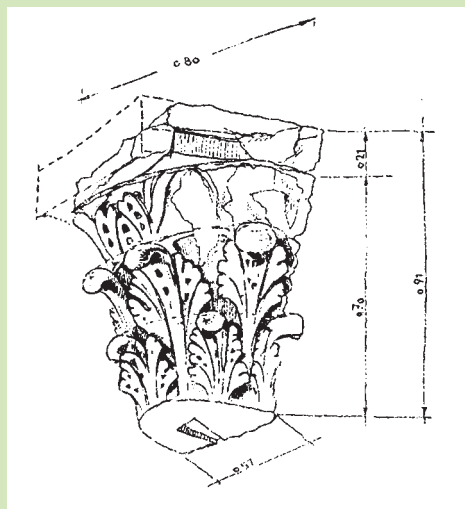
Der Kirchhof von Hostert

Wer den alten Hosterter Kirchhof besucht, betritt höchst geschichtsträchtigen Boden.

Einst Siedlungsgebiet des keltischen "Andethanna" (Anven) und Standort eines gallo-römischen Kastells, verweist die Ruhestätte mit ihren zahlreichen Trümmer- und Mauerfundstücken auf ihre antike Vergangenheit.

Aufsehen erregte die Bergung eines korinthischen Kapitell-Fragments, das 1970 unterhalb des Friedhofs entdeckt wurde. Die imposante Architekturplastik ist aus Differdinger bzw. Auduner Korallenkalkstein gefertigt und mag einst Teil eines Denkmals oder gar Tempels gewesen sein.

Bis 1850 wurden neben den Hosterter Bürgern auch die Toten der heutigen Pfarrei Niederaanven auf dem alten Friedhof bestattet, bis 1890 bezog man auch die Verstorbenen der Sektion Ernster mit ein. 1969 erfuhr die Ruhestätte eine Erweiterung. Weist dieser neue Teil vorwiegend Gräber aus den 1980er und 1990er Jahren auf, findet man auf dem älteren nicht wenige Gedenksteine, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen.



Fragment eines korinthischen Kapitells
Fragment d'un chapiteau corinthien

En visitant le vieux cimetière de Hostert, on met le pied sur un sol historique.

En effet, les nombreuses découvertes de murs et de ruines font preuve du passé historique du cimetière en tant qu'ancien site de colonisation celtique nommé "Andethanna" (Anven) et site d'un fort gallo-romain.

La mise au jour d'un fragment de chapiteau corinthien, découvert en 1970, a fait sensation. La plastique architecturale imposante est travaillée en calcaire corallien de Differdange respectivement d'Audun et fut vraisemblablement un élément d'un monument voire même d'un temple.

Jusqu'en 1850 tant les défunts de Hostert que ceux de l'actuelle paroisse de Niederaanven furent enterrés dans l'ancien cimetière. Jusqu'en 1890, on y inhumait aussi les morts de la section Ernster.

En 1969, le cimetière fut agrandi. Dans la nouvelle partie se situent des tombeaux des années 1880 et 1890, tandis que sur l'ancien cimetière on retrouve des tombeaux remontant jusqu'au XIX^e siècle.



Alte Grabmale
auf dem Friedhof
Vieux tombeaux
sur le cimetière

Le cimetière de Hostert



"Prominentestes" Denkmal ist das des Ortsgeistlichen Jean Laplume (1797-1869), der an der Vorderseite der Friedhofskapelle beigesetzt ist und mit 71 Jahren gewaltsam zu Tode kam.

Sein figürlich gestalteter Grabstein wurde von Jos. Fischer aus Grevenmacher angefertigt. Er besteht aus einer Ecce-homo-Statue, auf deren Sockel neben den Lebensdaten des Pfarrers auch eine Würdigung seiner Verdienste verewigt ist.

Le monument le plus célèbre est celui du curé local Jean Laplume (1797-1869), qui fut inhumé devant la chapelle du cimetière et qui mourra de façon violente à l'âge de 71 ans.

La pierre tombale créée de style figuratif fut réalisée par Jos. Fischer de Grevenmacher. Elle se compose d'une statue "Ecce homo", qui montre sur son piédestal les dates de vie du curé ainsi qu'une reconnaissance de ses mérites.



Ein Kulturdenkmal anderer Art stellte die "Alte Gerichtslinde" dar, die einst neben dem Tor des Hosterter Friedhofs stand. Schon im "Ancien Régime" wurde hier, im Schutz ihrer mächtigen, Schatten spendenden Krone, das Jahrgeding verhandelt. Noch lange Zeit danach diente die Linde als Zentrum der örtlichen Gerichtsbarkeit.

1974 brach das altersschwache, an die tausend Jahre zählende Naturdenkmal auseinander und musste schließlich gefällt werden.

Le vieux tilleul de la justice, qui se situait à l'époque à côté du portail du cimetière de Hostert, constitue un monument historique d'une toute autre dimension. Durant l'Ancien Régime, on y négociait dans son ombrage le "Jahrgeding". Par après, le tilleul servait encore longtemps comme centre local de juridiction.

En 1974, le monument naturel décrépît, cassa sous son poids et a ensuite dû être abattu.

In die Zeit des frühen 19. Jh. reicht das alte Wegekreuz zurück, das sich aus zwei, von unterschiedlichen Steinkreuzen herrührenden Teilen zusammenfügt. Das obere, in grauem Stein gearbeitete Relief gibt eine Kreuzigungsszene wieder.

Es ruht auf einem stelenförmigen Unterbau aus gelbem Sandstein, dessen Relief die Figur Johannes des Täufers zeigt. Eine Inschrift zeigt die Namen "Caterin Lorens, Maria Lorens" und verweist auf das Jahr 1809. Figurengestaltung und Stilmotive - wie Voluten, Kartusche und Draperie-Girlande - sind in barocker Formensprache gehalten.

La croix de chemin, remontant au XIX^e siècle, se compose d'éléments de deux croix en pierre différentes. La partie supérieure montre en relief une scène de crucifixion, travaillée dans une pierre grise. Elle pose sur un sous-oeuvre en grès jaune qui montre en relief le personnage de Saint Jean-Baptiste. Une inscription indique les noms "Caterin Lorens, Maria Lorens" et renvoie à l'année 1809.

La réalisation des personnages et les thèmes de style - volutes, cartouche et une draperie sous forme de guirlande - sont tenus dans le style baroque.



Die Kapelle auf dem Kirchhof

Die Friedhofskapelle in Hostert gilt als das älteste Bauwerk des Ortes und seines weiteren Umkreises. Das kleine Gotteshaus existierte möglicherweise schon im 14. Jahrhundert und gehörte wohl einst dem Landgut der Grafen von Luxemburg an. Dem Heiligen Johannes dem Täufer geweiht, wurde es schon früh als Pfarrkirche genutzt. Nach umfassenden Erweiterungen der Kapelle in den Jahren 1686 und 1728 diente der zierliche Bau lange Zeit als Chorraum des neuen, westlich angebauten Kirchenschiffs. Die so entstandene "Alte Hostertter Pfarrkirche" besaß eine Krypta und einen Glockenturm, der die Fassade des Hauptportals bildete.

1860, ein Jahr nach dem Umzug der Kirchengemeinde in die neue Pfarrkirche im "Nouveau Quartier" wurden Schiff und Turm des alten Gotteshauses abgetragen. Den Chor ließ man als Friedhofskapelle stehen. Diese gilt seit 1976 als "Monument Historique" und wird heute als Leichenhalle genutzt.

Der polygonale, an den Kanten mit kräftigen Strebepfeilern ausgestattete Baukörper weist

vier Fenster, zwei romanische Rundbogen- und zwei große gotische Maßwerkfenster, auf. Der weite Rundbogen im Eingangsbereich, der die Nahtstelle zum ehemaligen Kirchenschiff markiert, wurde zugemauert und mit einer Tür versehen.

Im Inneren ist neben den Statuen des hl. Sebastian und der hl. Barbara auch eine Figur des hl. Cyriakus aufgestellt. Der Heilige, der seit dem Ende des 18. Jh. in Hostert und seinem näheren Umkreis große Verehrung genießt, wurde 1714 zum Nebenpatron des Gotteshauses bestimmt. Cyriakus, einst Diakon der römischen Kirche unter den Päpsten Marcellinus und Marcellus, erlitt im Jahre 303 unter dem römischen Kaiser Diokletian den Märtyrertod. Er gehört zu den vierzehn Nothelfern und sein Beistand wird vor allem bei Gliederkrankheiten angerufen. Alljährlich findet von der Friedhofskapelle aus eine Sakramentsprozession statt, bei der die Statue des Heiligen durch Hostert und Oberanven getragen und anschließend in die neue Pfarrkirche überführt wird.

Die ehemalige Pfarrkirche auf dem Friedhof mit der ursprünglichen und heute wieder frei stehenden Kapelle

L'ancienne église paroissiale au cimetière avec la chapelle initiale, isolée de nos jours.



▲ Noch bis 1969 existierte das alte Pfarrhaus auf dem Hostertter Friedhofsgelände. Der ursprüngliche "Hof Hostert", um die Mitte des 13. Jahrhunderts von den Ritters und Herren von Esch erbaut, erfuhr im Laufe der Jahrhunderte mehrfache Umgestaltungen und Erneuerungen. Seine letzte Gestalt erhielt er wohl im 16. Jh. Der nahezu würfelförmige, zweistöckige Bau besaß einen Dachstuhl auf der Ostseite und schloss sich im Westen unmittelbar an die alte Pfarrkirche an.

L'ancien presbytère existait sur le terrain du cimetière de Hostert jusqu'en 1969. L'initiale "cour de Hostert", construite au milieu du XIII^e siècle par les chevaliers et seigneurs d'Esch, a connu plusieurs transformations et rénovations. Au XVI^e siècle, la cour a vraisemblablement reçu sa dernière forme. Le bâtiment à deux étages à caractère presque cubique avec sa tour sur le côté est, fut attaché à l'ouest à l'ancienne église paroissiale.

La chapelle au cimetière

La chapelle au cimetière à Hostert est considérée comme le bâtiment le plus ancien de la localité et des environs. La petite maison de Dieu existait vraisemblablement déjà au XIV^e siècle et faisait partie de la propriété rurale des comtes de Luxembourg. Consacrée à Saint Jean Baptiste, elle servait d'église paroissiale dès le début. En 1686 et 1728, après d'importants agrandissements, le bâtiment servait pendant de longues années de chœur à la nouvelle nef, construite en annexe sur le côté ouest. Ceci fut la naissance de "l'ancienne église de Hostert", qui possédait une crypte et un clocher, formant la façade du portail central.

En 1860, une année après le déménagement de la paroisse dans la nouvelle église dans le "Nouveau Quartier", la nef et la tour furent démontées. Le chœur restant servait dès lors de chapelle du cimetière. A partir de 1976, celle-ci fut classée monument historique et sert de nos jours comme chapelle mortuaire.

La construction polygonale, pourvue aux bords de contreforts robustes, possède quatre fenêtres, deux fenêtres en plein cintre

romanes et deux remplages gothiques. Le large cintre au niveau de l'entrée, qui marque l'intersection avec l'ancienne nef, fut muré et pourvu d'une porte.

A l'intérieur, on retrouve les statues de saint Sébastien et de sainte Barbe, ainsi que celle de saint Cyriaque. Ce dernier, vénéré dès le XVIII^e siècle à Hostert et alentours, fut proclamé, en 1714, patron secondaire de la maison de Dieu.

Cyriaque, diacre de l'église romaine à l'époque des papes Marcellinus et Marcellus, subit le martyre en 303 sous l'empereur romain Dioclétien. Il fait partie des quatorze saints sauveurs et est invoqué contre les douleurs rhumatismales. Chaque année se tient une procession de sacrement partant de la chapelle, lors de laquelle la statue de saint Cyriaque est portée à travers Hostert et Oberanven. Ensuite, elle est transférée dans l'église paroissiale.



Das Kaplanshaus stand einst als erstes Gebäude rechts vom alten Pfarrhof bei der großen Quellenfassung. Um 1812 als Gemeindebau sowie Wohnung des Hostertter Kaplans errichtet, wurde das "Pinnelshaus" zeitweilig auch als Schulgebäude mitgenutzt. Der einfache und schmucklose Bau war in Erd- und Obergeschoss gegliedert und von einem Satteldach bedeckt. 1872 kam das "Pinnelshaus" durch Versteigerung in privaten Besitz. Später wurde es erneut Eigentum der Gemeinde, die es 1967 schließlich zugunsten einer Verbreiterung der Straße niederreißen ließ.

À l'époque la maison du chapelain fut la première maison bâtie près du grand captage des sources, à droite de la cure. Construite vers l'année 1812 en tant que maison communale, la "maison Pinnels" hébergeait l'habitation du vicaire de Hostert, mais les pièces servaient aussi de temps à autre de salle de classe.

Le bâtiment simple et sobre comportait un rez-de-chaussée et un premier étage et était couvert par un toit en bâtière.

En 1872, la "maison Pinnels" passa en mains privées par une vente aux enchères. Plus tard, elle redevint propriété communale. En 1967, la commune faisait démolir la maison afin de pouvoir élargir la route.



Blick vom alten Zentrum zum "Nouveau Quartier" von Hostert
Vue de l'ancien centre de Hostert vers le "Nouveau Quartier"

Gotisches Maßwerkfenster mit Vierpass-Motiv auf der Nordostseite der Kapelle (links)
Fenêtre gothique en forme de quadrilobe sur le côté nord-est de la chapelle (à gauche)

Der weite Rundbogen am Eingang markiert die Nahtstelle zum ehemaligen Kirchenschiff.
A l'entrée, le large cintre marque l'intersection avec l'ancienne nef.

Das Arbeiterhaus

Zeugnis der kargen Lebensweise und Wohnkultur der hiesigen werktätigen Bevölkerung legt das ehemalige "Arbeiterhaus" an der Chaussée St. Martin ab.

Ein ziegelgedecktes Satteldach schließt heute den einfachen, aus groben Bruchsteinen gemauerten Bau nach oben hin ab. Die niedrige, zur Straßenseite hin gerade mannshoch errichtete Front wird durch eine Tür und zwei tief herabgezogene Fenster gegliedert, die Schmalseiten blieben fensterlos. Viele Häuser hatten die Tür in der Mitte, beim Arbeiterhaus in Hostert jedoch ist die Tür auf der rechten Seite und links schließen sich zwei Fenster an. Hinter der Tür lag meistens direkt die Küche mit dem Herd und dem Rauchfang, in dem Fleisch und Speck geräuchert wurden.

Das zweite Zimmer diente als Schlafzimmer für die ganze Familie. Hinter dem Herd befand sich in der Küche, die auch als Stube genutzt wurde, eine gusseiserne Platte ("Taak"), die die Wärme in das zweite Zimmer leitete. Die "Taaken" hatten meistens heraldische oder biblische Motive.

Viele Arbeiterhäuser hatten nur zwei kleine Zimmer. Durch seine Lage am Hang gewinnt das Arbeiterhaus in Hostert auf seiner Rückseite weiteren Wohnraum im unteren Stockwerk hinzu.

Im Innern des Gebäudes sind noch zwischen den Deckenbalken Reste der ehemaligen "Strohwicklung" sichtbar. Sie verweisen auf die ursprüngliche Dachbedeckung, bei der Stroh mit Lehm verputzt wurde.



Die Strohwicklung zwischen den Dachbalken

Branchage de paille entre les poutres



Unterhalb des Arbeiterhauses befand sich am Ufer des Hosterters Baches die ehemalige Hosterters Mühle.

Au-dessous de la maison ouvrière se trouvait au bord du ruisseau de Hostert l'ancien moulin de Hostert.

La maison ouvrière

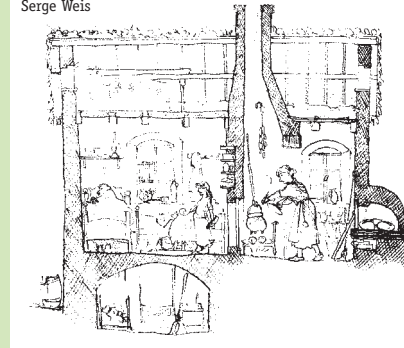
L'ancienne maison ouvrière située dans la "Chaussée St. Martin" témoigne du mode de vie et de la culture d'habitation modeste de la population ouvrière. Un toit en bâtière recouvert de tuiles renferme aujourd'hui le bâtiment modeste construit de façon traditionnelle en gros moellons. Le front bas, à peine de la hauteur d'un homme, du côté de la rue, était divisé par deux fenêtres tirées vers le bas ainsi que par une porte. Les parties latérales restaient sans fenêtres. Beaucoup de maisons avaient leur porte au milieu, mais dans la maison ouvrière de Hostert la porte se trouvait à droite. Du côté gauche s'assemblaient deux fenêtres. Derrière la porte se trouvait normalement la cuisine avec la cuisinière et la hotte de cheminée, dans laquelle on faisait fumer le

lard et la viande. La deuxième pièce servait de chambre à coucher à la famille entière. Dans la cuisine, qui servait aussi de salon, se trouvait derrière la cuisinière une plaque en fonte, appelée "Taak", transmettant la chaleur dans la deuxième pièce. Les "Taaken" étaient décorées le plus souvent de motifs bibliques ou héraldiques.

Beaucoup de maisons ouvrières ne possédaient que deux pièces. Grâce au dénivellement du terrain, la maison ouvrière de Hostert gagnait une pièce au sous-sol sur la partie arrière du bâtiment.

A l'intérieur du bâtiment sont conservés entre les poutres des restes de branchage de paille qui rappellent l'ancienne toiture en chaume dont l'isolation fut réalisée grâce à la glaise.

Zeichnung / Illustration: Serge Weis



Das Leben in einem Arbeiterhaus Mitte des 19. Jahrhunderts

La vie dans une maison ouvrière au milieu du XIX^e siècle

Vom Arbeiterhaus aus bietet sich über Obstgärten hinweg ein weiter Blick hinüber zum neuen Viertel ("Nouveau Quartier") von Hostert (oben rechts) und zur Aarnescht auf der gegenüberliegenden Seite des Tales (unten).

A partir de la maison ouvrière, une vue panoramique s'ouvre, au-dessus des vergers, sur le "Nouveau Quartier" de Hostert (en haut à droite) et sur l'Aarnescht se trouvant de l'autre côté de la vallée (en bas).



Trinkwasserversorgung

Wichtige Elemente der Trinkwasserversorgung

Seit 1914 wird die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Niederanven durch ein eigenes Verteilersystem geregelt. Hierzu fasste man zunächst einige der zahlreichen Quellen der Ortschaften Hostert, Senningen und Rameldingen an zentraler Stelle zusammen, von wo aus das Wasser in die Behälter der jeweiligen Ortschaften geleitet wurde. In den Versorgungskreis der Gemeinde Niederanven sind außer den zugehörigen Dörfern Senningen, Niederanven, Hostert, Rameldingen, Oberanven, Ernster und Senningerberg auch die Weiler Engelshof und Jägerhäusgen einbezogen. Mit der Zeit entstand ein sich stetig erweiterndes Netz aus Zwischen- und Zusatzleitungen,

welches die Wasserzufuhr der einzelnen Ortschaften miteinander verbindet.

Anders als etwa in Senningen-Niederanven, wo das Wasser aufgrund der günstigen Quellenlage ohne mechanische Unterstützung in den (Sammel-) Behälter fließen konnte, musste es in Hostert von den tiefer gelegenen Quellen mit Hilfe einer Pumpstation, dem "Widderhaus", in das höher gelegene Wasserreservoir im "Binnewé" befördert werden.

1973 wurde die Wasserversorgung für die Gemeinde zusätzlich durch den Anschluss an die Not-Reservoirs der SEBES (Société des Eaux du Barrage d'Esch-sur-Sûre) auf dem Senningerberg gesichert.



Der "Alte Wasserturm" (Hochbehälter) auf dem Senningerberg

L'ancien château d'eau (réservoir haut) à Senningerberg



Die alte Pumpstation wurde 1936 durch eine größere und modernere Station mit elektrischen Pumpen ersetzt. Später, 1990, wurde eine noch größere Pumpstation am Eingang zum Friedhof gebaut.

En 1936, l'ancienne station de pompage fut remplacée par une station à pompes électriques plus grande et plus moderne. Plus tard, en 1990, une station de pompage plus grande encore fut construite à l'entrée du cimetière.

Approvisionnement en eau potable

Éléments importants de l'approvisionnement en eau potable

Depuis 1914, l'approvisionnement en eau potable de la commune de Niederanven est assuré par un système communal de distribution. D'abord, on rassemblait les eaux de quelques-unes des nombreuses sources des localités de Hostert, Senningen et Rameldange à un endroit central, à partir duquel l'eau était conduite dans les réservoirs des localités respectives. Le système d'approvisionnement de la commune de Niederanven inclut les localités de Senningen, Niederanven, Hostert, Rameldange, Oberanven, Ernster et Senningerberg et, en plus, les hameaux de Engelshof et Jägerhäusgen.

Avec le temps, un réseau de conduites intermédiaires et d'appoint, reliant l'approvisionnement des différentes localités entre elles, était mis en place. Contrairement au site des sources à Senningen et Niederanven, où l'eau pouvait couler directement et sans appui mécanique dans le réservoir (collecteur), les eaux de source de Hostert ont dû être pompées par une station de pompage, le "Widderhaus", les sources plus basses vers le réservoir d'eau, situé plus haut le long du "Binnewé".

Depuis 1973, l'approvisionnement de la commune est assuré en plus par un raccordement au réseau d'urgence de la SEBES (Société des Eaux du Barrage d'Esch-sur-Sûre).



Der neue Wasserbehälter ("Champignon" genannt) auf dem Senningerberg (oben links)

Le nouveau réservoir d'eau (appelé "champignon") à Senningerberg (en haut à gauche)

Wasserreservoir im "Binnewé" (unten links)

Le réservoir d'eau au "Binnewé" (en bas à gauche)

Unweit des Wasserbehälters "Binnewé" wurde für die Bahnlinie Charly eine kleine Brücke gebaut. (oben rechts)

A proximité du réservoir d'eau "Binnewé", un pont fut construit pour la ligne ferroviaire "Charly". (en haut à droite)

Der ehemalige Bahnhof "Charly's Gare"

Der kleine Bahnhof von Hostert, "Charly's Gare", wurde einst nach dem legendären "Charly" benannt, jener Schmalspurbahn, die zwischen 1904 und 1954 auf der Strecke Luxemburg-Echternach in Betrieb war und den Bewohnern der Gemeinde Niederanven eine regelmäßige Verbindung zur Hauptstadt Luxemburg ermöglichte. Sie diente sowohl dem Personen- als auch dem Gütertransport. Hostert war die fünfte von insgesamt sechzehn Stationen auf dem Weg von Luxemburg nach Echternach und lag zwischen der Station Senningen auf dem Senningerberg und dem Bahnhof Junglinster.

Sehr gut erhalten ist bis heute das ehemalige Bahnhofsgebäude, ein zierliches Stationshäuschen im historisierenden Stil der Zeit

(1904), wie es fast identisch etwa auch in Junglinster, Bech und Helmstal errichtet wurde. Das ehemalige Empfangsgebäude besteht aus zwei T-förmig aneinander stoßenden Kuben mit geschwungenen Satteldächern. Ein Gebäudeteil diente als Büro und zur Gepäckaufbewahrung, der andere wurde als Warteraum genutzt. Der rote Backsteinbau ist mit hellen Eck- und Rahmenquadern verziert und durch heterogene Stilelemente - etwa ein neugotisches Rundfenster oder barocke Fensterballustraden im Giebelbereich - geschmückt.

Gegenüber dem Bahnhofsgebäude steht auf leicht erhöhtem Gelände das ehemalige "Café de la Gare", das demnächst wieder eine Gaststätte beherbergen wird.



Zwischen dem Bahnhof und dem "Café de la Gare" verliefen früher die Schienen.

Jadis, les rails passaient entre la gare et le "Café de la Gare".



"Charly" vor dem "Café de la Gare"

Le "Charly" devant le "Café de la Gare"

L'ancienne station "Charly's Gare"

Le nom de la petite gare de Hostert, "Charly's Gare", dérive du nom du légendaire "Charly", le train à voie étroite qui circulait entre 1904 et 1954 sur la ligne Luxembourg-Echternach et qui assurait une liaison régulière avec la ville de Luxembourg. La ligne servait aussi bien au transport de personnes qu'à celui de marchandises. Hostert, la cinquième de seize stations sur la ligne de Luxembourg vers Echternach, se situait entre la station de Senningen au Senningerberg et la gare de Junglinster.

L'ancienne gare, un bâtiment dans le style historisant (1904), a été bien conservé jusqu'à nos jours. Des stations presque identiques avaient été construites à Junglinster, Bech et

Helmstal. L'ancien bâtiment de réception se compose de deux cubes en forme de T qui se touchent et qui portent un toit en bâtière cintré. Une partie du bâtiment servait de bureau et de consigne, l'autre hébergeait une salle d'attente.

La construction en briques rouges est ornée de pierres de taille et décorée avec des éléments de style hétérogènes, comme p.ex. une fenêtre ronde néogothique ou une balustrade baroque se situant au niveau du pignon.

Sur un terrain légèrement élevé en face de la gare se trouve l'ancien "Café de la Gare", qui abritera sous peu de nouveau une auberge.



Ansicht des Seitengiebels mit neugotischem Rundfenster

Vue sur le pignon latéral avec fenêtre ronde en style néogothique

Ansicht des Eingangsbereichs:

Über der Pforte befindet sich ein Giebelfenster mit barocker Balustrade.

Vue sur l'entrée:

Au-dessus de la porte se trouve une fenêtre de pignon avec une balustrade baroque.



Die Kapelle in Rameldingen

An dieser Stelle wurde für die Trasse des "Charly" das Gelände tief eingeschnitten. Nicht weit davon entfernt, in der "rue Helen-ter", steht eine kleine, zum Andenken an den Gemeindepfarrer Johann Baptist Laplume (1797-1869) errichtete Kapelle. Sie entstand auf Geheiß seines Nachfolgers Th. Schütz genau an der Stelle, an der der Geistliche in der Nacht zum 13. Juni des Jahres 1889 von einem jungen Milizmann aus Habgier erschlagen worden war.

Mit sechsundzwanzig Jahren zum Priester geweiht, versah Laplume seinen Dienst zunächst als Vikar in Schouweiler, bevor er als Pastor in Dippach und danach, ab 1843, in Hostert wirkte. In seine Amtszeit fällt der Bau der Neuen Pfarrkirche. Darüber hinaus erwarb er sich Verdienste um die Dokumentation der römischen Funde in unserer Gemeinde.

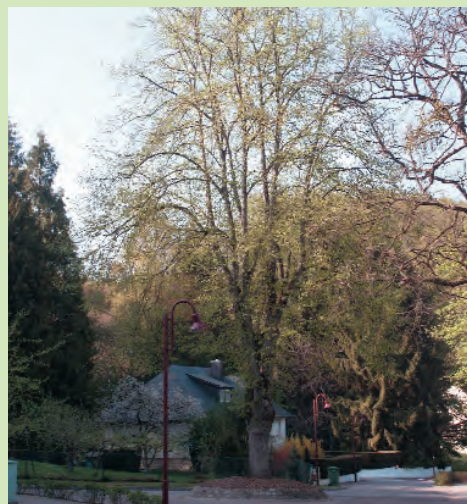
Schöpfer der kleinen Gedenkstätte ist Jos. Fischer aus Grevenmacher, der auch das Grab-

mal Laplumes auf dem alten Hostert Friedhof gestaltet hat. Der zierliche Bau steht leicht erhöht und ist unmittelbar an den Hang gebaut. Seine schmale Front schließt oben mit einem hohen Spitzgiebel ab. Darunter öffnet sich die Wand in Form eines gotischen Bogens mit ausgespartem Dreipassmotiv. Dieser gibt den Blick auf die Intimität des halbdunklen Andachtsraumes frei. Hier erhebt sich über einem steinernen Altar die dreifigurige Kreuzigungsgruppe mit Jesus, Maria und Johannes. Auf dem Gewölbe darüber lassen sich Spuren einer ehemaligen Bemalung - wohl einen Sternenhimmel darstellend - ausmachen. Das Chronogramm auf der Gedenktafel an der rechten Innenwand des steinernen Gehäuses wurde von einem Freund des Verstorbenen verfasst. Es setzt das Schicksal des ermordeten Geistlichen in Beziehung zu den Leiden des gekreuzigten Jesus.



Geländeeinschnitt für den "Charly". Heute verläuft hier der Radweg Luxemburg-Echternach.

Coupe de terrain pour le "Charly". Aujourd'hui s'y situe la piste cyclable Luxembourg-Echternach.



Freiheitslinde in der Nähe der Kapelle

Le tilleul - l'arbre de liberté près de la chapelle

Rameldingen grenzt unmittelbar an den Grünwald, der früher großherzoglicher Wald war.

Rameldange confine au Grünwald, qui était à l'époque une forêt grand-ducale.

La Chapelle à Rameldange

A cet endroit, le terrain fut préparé pour le tracé du "Charly". A proximité, dans la rue Helenter, se trouve une petite chapelle, érigée à la mémoire du curé Jean Baptiste Laplume (1797-1869). Elle fut construite sur ordre de son successeur Th. Schütz, à l'endroit même où le curé avait été assassiné par un jeune milicien cupide.

A vingt-six ans, le curé Laplume fut ordonné prêtre. D'abord il fut vicaire à Schouweiler, puis curé à Dippach et à partir de l'année 1843, à Hostert. Pendant la durée de son mandat, la nouvelle église fut construite. En plus, il faisait beaucoup pour la documentation des découvertes romaines dans notre commune.

Monsieur Jos. Fischer est le réalisateur du lieu commémoratif. Il était aussi l'auteur du lieu de sépulture du curé Laplume sur l'ancien cimetière de Hostert.



Rameldingen kann auf eine lange Handwerkertradition zurückblicken. Neben Schreibern (Foto oben: Schreinerei Anton Ernsdorff) oder Bildhauern waren es vor allem die Leinenweber, die die Ortschaft prägten. Der Straßenname "rue du Rham" erinnert noch an ihre Tätigkeit, wobei die Bezeichnung "Rham" auf die Rahmen des Webstühle hinweist.

Rameldange peut considérer rétrospectivement une longue tradition artisanale. A côté des menuisiers (photo en haut: menuiserie Anton Ernsdorff) ou sculpteurs, c'étaient avant tout les tisseurs de lin qui marquaient la localité. Le nom de la "rue du Rham" rappelle leur activité. Ainsi le mot "Rham" indique le bâti du métier à tisser.

Gedenktafel zum Andenken an den ermordeten Pfarrer Johann Baptist Laplume (unten links)

Plaque commémorative en souvenir du curé assassiné Jean Baptiste Laplume (en bas à gauche)

Kreuzigungsgruppe in der Kapelle (unten rechts)

Scène de crucifixion dans la chapelle (en bas à droite)

Légèrement surélevée, la construction gracile a été érigée dans la pente. Sa façade étroite est achevée par un pignon aigu. En-dessous s'ouvre le mur sous forme d'un arc gothique à ouverture trilobée. Il ouvre le regard sur l'intimité de la salle de prière demi-obscur. Ici, au-dessus de l'autel en pierre, se trouve la scène de crucifixion réunissant Jésus-Christ, la Vierge Marie et Saint Jean. La voûte fait apparaître les traces d'une ancienne peinture, montrant vraisemblablement le firmament.

Sur la cloison du côté droit se situe une plaque commémorative dont le chronogramme fut rédigé par un ami du défunt. Il met le destin du curé assassiné en relation avec la passion de Jésus-Christ.



Der Waschbrunnen in Rameldingen

Noch aus der Zeit, in der den Frauen für ihre häusliche Arbeit keine maschinellen Hilfsmittel zur Verfügung standen, stammen die Waschbrunnen. Aus dem Wunsch nach bequemer Erreichbarkeit heraus, verlegte man die Waschplätze von den Ufern der meist entfernt gelegenen Bäche zunehmend in die Dörfer selbst. Hier wurden die eigens angelegten Brunnen von internen Quellen gespeist. Die Gemeinde regelte die Nutzung dieser öffentlichen Einrichtungen, ein Verwalter kümmerte sich um Unterhalt und Reinigung der Anlagen.

Überdacht und auf drei Seiten ummauert präsentiert sich der alte Waschbrunnen in der "rue Basse" in Rameldingen.

Die vordere Breitseite des aus groben Quadern errichteten Häuschens ist offen und bietet einen unmittelbaren Zugang zum eigentlichen Brunnen. Dieser besteht aus einer in vier rechteckige Becken unterteilten Anlage, die in den Boden des Gemäuers eingelassen ist. Ein Holzgebälk stützt den halbdunklen Raum, der an der Seite durch eine Tür und eine dreigeteilte Fensteröffnung zusätzliches Licht erhält.

Das Waschen in alter Zeit gestaltete sich als sehr aufwendiger Vorgang. Bevor die Frauen das Waschgut mit dem Karren zum Brunnen transportierten, wurde es daheim eingeseift und durch Reiben, Klopfen oder Bürsten vorbehandelt. Diese mühevollen Prozedur, die vor allem in ärmeren Haushalten üblich war, ersetzte man in vermögenden Familien durch das "Bauchen", einen Kochvorgang, bei dem die aufgestapelte Wäsche durch Begießen mit heißer Lauge vorgereinigt wurde. Zum Nachwaschen und Spülen der Textilien traf man sich dann am "Wäschbuer". Hier breiteten die Frauen die mitgebrachten Stücke in einem oder zwei der Becken aus und drückten sie mit Stöcken unter Wasser. Stark verschmutzte Teile wurden anschließend - am Waschbrett, mit Bleuel oder Bürste - nachbehandelt. Das Auswässern schließlich fand in einem anderen Becken des Waschbrunnens statt. Nach gründlichem Auswringen wurde die Wäsche zum Trocknen wieder nach Hause gefahren, Weißwäsche legte man auf der angrenzenden Wiese zum Bleichen aus.



Wenn ein Bach in der Nähe war, wurde dort gewaschen.

Si un ruisseau se trouvait dans les alentours, le lessivage y était effectué.



Frauen am Waschbrunnen
Des femmes au lavoir

Le lavoir à Rameldange

Les lavoirs datent du temps où les femmes ne disposaient pas encore de supports mécaniques pour leurs travaux ménagers. Selon le souhait des femmes, les lavoirs ont été transférés du bord des ruisseaux éloignés au centre du village, en vue d'assurer une meilleure accessibilité. Les bassins qui ont été spécialement aménagés à cet endroit étaient alimentés par des sources internes. La commune réglementait l'utilisation de cet aménagement public, un administrateur s'occupait de l'entretien et du nettoyage de cet aménagement.

Le vieux lavoir de la "rue Basse" à Rameldange se présentait couvert et entouré de trois murs.

La façade devant de la petite maisonnette, bâtie de grosses pierres de taille est ouverte et permet un accès immédiat au bassin. Celui-ci se compose d'une installation divisée en quatre bassins rectangulaires, qui ont été encastrés dans le sol du bâtiment.

Un poutrage en bois soutient la pièce semi-obscur, qui par le côté reçoit de la lumière

supplémentaire par une porte et une niche de fenêtre divisée en trois parties.

Jadis le lessivage fut un événement qui exigeait beaucoup de travail. Avant de pouvoir transporter le linge dans une charrette au ruisseau, le linge devait être savonné, battu, brossé et frotté à la maison. Ce processus pénible, qui était habituel dans les ménages pauvres, était remplacé chez les riches par le "Bauchen", où le linge superposé et bouilli était prélavé par un arrosage de lessive chaude. Pour le lavage suivant ainsi que pour le rinçage des textiles on se retrouvait alors au "Wäschbuer". Ici les femmes étendaient les linges amenés dans un ou deux bassins et les pressaient sous l'eau avec des bâtons. Les tissus fort sales étaient ensuite traités à l'aide de la planche à laver, de la brosse et du battoir en bois. Enfin le rinçage s'effectuait dans un autre bassin. Après un essorage intensif, le linge était de nouveau ramené à la maison pour sécher. Le linge blanc était étendu dans le pré avoisinant pour être blanchi.



Die Straßennamen

Die Straßennamen in diesem Wohngebiet sind von alten Flurbezeichnungen abgeleitet, die interessante Informationen über die Landschaft und die ehemalige Nutzung geben.

Les noms de rue

Les noms de rue dans cette zone d'habitation dérivent d'anciennes dénominations de lieux-dits. Ces derniers fournissent des informations intéressantes sur le paysage et son ancienne utilisation.

Hostert

Scheid

Rameldange



Im Straßennamen "rue du Scheid" lebt der alte Begriff für den Höhenrücken fort, der die beiden Ortschaften Hostert und Rameldingen voneinander trennt ("scheidet"). Er bildet gleichzeitig die Wasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet des Hosterter Baches und dem des Bouneschbaches.

Dans le nom de "rue du Scheid" subsiste le vieux terme pour une crête qui sépare les localités de Hostert et de Rameldange. Elle constitue en même temps la ligne de partage des eaux entre le bassin du ruisseau de Hostert et le bassin du "Bouneschbaach".



Wo sich heute die Wohnsiedlung befindet, standen früher Obstbäume. Die beiden Straßennamen "Hannert de Kleppbeem" und "Aepeltaart" erinnern an diese ehemalige Nutzung als Obstgärten. "Hannert de Kleppbeem" bezeichnet die Bäume, an denen das Steinobst (Zwetschgen, Mirabellen u.a.) von den Zweigen geschlagen (geklopft) wurde. "Aepeltaart" (Apfelkuchen) gibt einen Hinweis darauf, wofür das Obst unter anderem verwendet wurde.

L'endroit où se trouve de nos jours la cité était jadis couvert d'arbres fruitiers. Les deux noms de rue "Hannert de Kleppbeem" et "Aepeltaart" rappellent l'ancienne utilisation comme verger. "Hannert de Kleppbeem" désigne les arbres dont les fruits à noyaux (quetsches, mirabelles) étaient récoltés par le battement des branches. Le nom "Aepeltaart" (tarte aux pommes) indique l'utilisation des fruits récoltés.



Fotos

Archiv der "Geschichtsfrënn vun der Gemeng Nidderaanwen": S. 6 unten links und unten rechts sowie oben zweites Foto von links, 8 unten links, 9 Mitte, 10, 11 oben links und unten rechts, 12 oben links und unten, 13 oben rechts, 16 unten, 19 oben links, 20

Bremer, C. (Administration des Eaux et Forêts, Triage Waldhof): S. 18 unten links

Dahlem, J. (Sammlung): S. 16 oben

Koob, N.: S. 15 oben links

Oeko-Bureau: S. 4, 5, 6 erstes, drittes und viertes Foto von links, 7, 8 rechts, 9 zwei Fotos oben links und Foto unten rechts, 11 zwei Fotos unten links, 12 oben rechts, 13 unten rechts, 14 rechts, 15 oben rechts und unten links, 17, 18 oben links und rechts, 19 drei Fotos rechts, 21, 22, 23

Weber, E.: S. 14 links

Weis, S.: S. 13 links

Impressum

Herausgeber/Editeur:

Gemeinde/*Commune de* Niederanven, Mai 2004
"Syndicat d'Initiative" der Gemeinde/*de la Commune de* Niederanven
Geschichtsfrënn vun der Gemeng Nidderaanwen

Konzept und Gestaltung/*Concept et Réalisation:*

Oeko-Bureau, Rumelange
"Syndicat d'Initiative" der Gemeinde/*de la Commune de* Niederanven
Geschichtsfrënn vun der Gemeng Nidderaanwen
Service forestier
Aktioun Maarkollef

Druck/Impression:

Imprimerie Heintz, Pétange